

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 52: Sylvester-Nummer

Artikel: Sylvester-Verse
Autor: Meyenburg, Leo v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sylvester-Verse

Laß dich begraben, altes Jahr,
Es geb' dir das Geleit
Zum Beispiel die Sensorenschar
Und auch die „große Zeit“.

Was „große Zeit“ ist, weiß man jetzt:
Vor allem die Dressur,
Dann werden Völker totgeheizt
Und Sombart nennt's Kultur.

Manch' Kathedrale wird zerstört,
Im Kriege gibt's halt Scherben,
Und wer nicht mitmacht, ist nicht wert
Für die Kultur zu sterben.

Auch jeder Landsknecht wird Poet
Und drischt auf Seind und Leieren;
Man sieht, ein Ideal ersteht,
Wenn Bizepse Siege feiern.

So große Seiten gab's noch nie,
Warum? Man darf's nicht sagen;
Denn selbst bei uns trägt das Genie
Heut' einen roten Kragen.

Drum freßt und saufst und schreit hurra!
Denn jetzt herrscht Denkverbot.
Und bum, bum, bum, und tsching-tara!
Wer denkt, ist ein Idiot.

Und wer der „großen Zeit“ zum Spott
Sich untersteht und denkt,
Kriegt Prügelstrafe und Schafott
Und wird als Hure gehenkt.

Leo v. Meyenburg

Die Angst vor dem Frieden

Gestern habe ich meinen Freund Meier wieder einmal besucht. Nach den üblichen Präluminarien über den Stand der neuesten Marsforschung und das Ergebnis der Mobilisationsanleihe der Negerrepublik Haiti kamen wir, wie heute üblich, auf den Krieg zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit entslüpfe mir der naheliegende Seufzer: „Wenn es nur bald Frieden gäbe!“

Hätte ich in ein Wespennest gestochen oder einem Markttrieb den Stand umgeschmissen, der Aufruhr wäre nicht größer gewesen, als diese meine gutgemeinten Worte bei meinem Freund Meier und seinen Kompanions Huber, Müller und Schulze (in Sirma Meier & Co.) ausgelöst haben.

„Mensch, Unglücksrabe, rede nicht vom Frieden, wenn du unsere Seindschaft auf ewige Zeiten nicht auf den Hals laden willst.“

Ich war konsterniert, das war mir noch nicht vorgekommen: ich rede von Frieden und lade mir dadurch ewigen Haß auf die Schultern. Die Aufklärung sollte mir bald werden.

„Wir sind dir eine Erklärung schuldig: wir, die Sa. Meier & Co., haben für 700,000 Sr. Baumvollabfälle auf Lager. Dauert nun der Krieg weiter, sagen wir zirka ein halbes bis dreiviertel Jahre, so können wir diese Abfälle mit einem Bruttoverdienst von 90% oder 630,000 Sr. umsetzen. Rechnen wir 30,000 Sr. für Spesen und Umtriebe, so bleiben netto 600,000 Sr. Das ist pro Gesellschafter Meier, Huber, Müller und Schulze?“

„150,000 Sr. war meine Antwort.“

„Sehr richtig, jeder von uns fleckt 150,000 Sr. ein, nota bene wenn der Krieg weiterdauert; wenn es aber Frieden gibt

und zwar bald, was Gott verhüte, so ist unser Geld zum Teufel und wir können unsere Baumvollabfälle mit einem Nettoverlust von einer halben Million einsalzen!“

Also sei so freundlich und rede vom Kriege so lange und viel du willst, aber vom Frieden rede kein Wort mehr, du kennst nun unsere Angst vor dem Frieden!“

Ich verabschiedete mich und in der darauffolgenden Nacht wäre ich im Traume beinahe in einem Berge von Baumvollabfällen erstickt.

Germann Straehl

Lazarus

(17. Dezember)

Und wieder kam der Tag des Lazarus,
Das ist der Tag des armen, kranken Mannes —
(Denn Lazarus aus Lukas*) ist gemeint,
Nicht der des Evangeliums Johannes!)

Heut' geht er irrend durch die ganze Welt,
Der kranke Mann, der Elermste unter allen,
Brosamen suchend, die da von dem Tisch
Des reichen Mannes, namens „Krieg“, gefallen.

„Gott hilf!“ So sagt sein Name und sein Mund,**)
„Hilf Gott mir nicht, wer wollte mir noch helfen?
O, helf mir Gott, ich bin so hilflos,
Gleichwie ein nacktes Kindlein unter Wölfen!“

So siech und krank wie ich, war nie ein Mensch
Auf dieser elendreichen Welt hienieden,
Wo ich auch anklopft, wird nicht aufgetan,
Und höhnend heißt's: „Wir wollen keinen Frieden!“

So bin ich denn, verachtet und verkannt,
Ganz dieser Seiten Lazarus geworden...
Ein jäh verjagter König nur noch trägt
Nach meinem Namen einen alten Orden.***)

O Peter, armer Peter ohne Land,
Sürrwahr, du führst das rechte Grenzzeichen,
Du selber wardst zu einem Lazarus,
Zu einem armen Manne ohnegleichen.

Und doch, mein Name wird auch froh genannt,
Denn manchem bringt er Hilfe und Errett'en:
Dem, den der trunksame Krieg zu Boden schlug,
Gibt Lazarus ein Heim in Lazaretten.“ Jobs

*) Lukas 16, 20. **) Lazarus heißt soviel wie Gottihilf.

***) Den serbischen Lazarusorden darf allein der König tragen.

Winternacht in der Stadt

Die Häuser hocken in verbissener Wut
Wie stumme Riesentiere mit verglasten Augen
Und glotzen starr und ducken tief sich unterm
Frost der Nacht.

Die glatten Straßen hin fegt eisiger Wind
Und fällt wildkreischend Dächerfahnen an.
Vom Himmel friert ein einziger Stern.

Eduard Biedermann

Unterschied der Geschlechter

Eine Frau ist im Grunde immer eine
Frau, ein Mann aber lange, lange noch
nicht stets ein Mann!

Bk.

Literatur

Jean Grey's Schreibmappe 1916. Der „Landbote“ von Winterthur schreibt darüber: Aus der Buch- und Kunstdruckerei Jean Grey in Zürich wandert eine Schreibmappe in die Welt hinaus, wie sie schöner wohl kaum geschaffen werden könnte. Sie ist der großen Zeit unseres Heeres angepaßt und bildet so ein bleibendes Dokument nicht nur für die Leistungsfähigkeit der modernen Druckkunst, sondern auch für eine Epoche der hohen Spannung aller patriotischen Gefühle im Schweizerland. In festem und massivem Einband, eine vortreffliche Unterlage, ein Schwarz-Weißbild vom Charakterkopf des Generals Tragard, bringt die Mappe als erstes und zweites Kunstdruckblatt die vorzüglichen Porträts von Bundespräsident Moita und Generalstabschef von Sprecher. Beide Bilder sind in heller Grundierung lebensfrisch gehalten; die Struktur des zugrundeliegenden Originals ist so unverkürzt erhalten, daß mancher die Bilder einfach herausnehmen, zum Einrahmen bringen und als willkommenen Wandschmuck verwenden wird. Ein faß durch die ganze Mappe sich ziehender, die Ereignisse und die Leistungen der Schweiz zusammenfassender Auffah „Schweizerland, halte Wacht!“ und ein weiterer Beitrag von Else Spiller: „Der 1. August 1914“, bieten unterhaltende Lektüre und eine große Zahl von schönen Illustrationen aus dem Leben und von den Aufenthaltsorten unserer Soldaten im Grenzdienst geben der Mappe einen besonderen Wert weit über eine Geschäfts-Weihnachtsgabe hinaus. In ihren faß zu profälschen Zweck erinnern eigentlich nur das Kalendarium pro 1916 und die reichlichen Löschblatt-Einlagen.